

Startseite > Wirtschaft

Russland: Konsum-Riesen scheffeln im Kreml-Reich weiter Millionen

Erstellt: 11.07.2023, 16:12 Uhr

Von: [Bettina Menzel](#)

Kommentare

Teilen 



Der US-Lebensmittelkonzern Mondelez vertreibt bekannte Marken wie etwa Cadbury, Jacobs Kaffee, Halls, Oreo, Toblerone und Milka. © IMAGO/Ulrich Wagner

Großkonzerne wie Heineken, Nestlé, Unilever, Mondelez und Co. versprachen nach Beginn des Ukraine-Kriegs Russland zu verlassen. Doch 16 Monate später herrscht „Business as usual“.

Moskau – [Mehr als 1000 westliche Unternehmen](#) hatten kurz nach Beginn des [Ukraine-Kriegs](#) versprochen, ihren Handel in Russland zu beenden oder auf das Nötigste zu beschränken. [Forscher der Elite-Universität Yale überwachen die Fortschritte seit Monaten](#) – und üben mehr als 500 Tage nach Kriegsbeginn nun scharfe Kritik an Heineken, Unilever, Philip Morris und dem Milka- und Oreo-Hersteller Mondelez.

Westliche Firmen machen weiterhin dicke Geschäfte mit Russland

Die Yale-Forscher legten in ihrer Untersuchung ein besonderes Augenmerk auf Großkonzerne, die zu Beginn des Krieges vollmundig einen Rückzug oder eine Einschränkung ihres Angebots angekündigt hatten. Darunter etwa die niederländische Brauerei Heineken, die für ihre Ankündigung viel Lob eingefahren hatten. Doch 16 Monate später arbeiten noch immer 1.800 Mitarbeiter des Bierproduzenten in Russland und das Unternehmen brachte sogar neue Marken auf den Markt. „Sie ziehen sich nicht zurück. Sie verdoppeln ihr Engagement“, kommentierte Steven Tian, Forschungsdirektor am Yale Chief Executive Leadership Institute.

Heineken erklärte laut US-Nachrichtensender CNN, man habe einen potenziellen Käufer für das Russlandgeschäft gefunden, dieser Deal müsse aber von den russischen Behörden gebilligt werden. „Wir erwarten einen erheblichen finanziellen Verlust für Heineken. Der Betrieb vor Ort wird fortgesetzt, damit das Unternehmen die Lebensgrundlage seiner Mitarbeiter schützen kann, indem es einen Konkurs oder eine Verstaatlichung vermeidet“, hieß es.

Auch der Oreo- und Milka-Produzent Mondelez hatte kurz nach Beginn des Krieges angekündigt, alle „nicht lebensnotwendigen Aktivitäten in Russland zurückzufahren“ und sich auf „Basisangebote“ zu konzentrieren, um die Lebensmittelversorgung aufrechtzuerhalten. Den Yale-Informationen zufolge, die CNN exklusiv vorlagen, arbeiten weiterhin 3000 Mondelez-Mitarbeiter in Russland und es gebe keine „greifbaren Anzeichen von Fortschritten“, die auf einen Ausstieg hindeuten würden.

Kiew hatte [Mondelez](#) und [den Seifen-Hersteller Unilever bereits auf die Liste der internationalen Kriegssponsoren](#) gesetzt. Der britische Konsumgüterkonzern hatte angekündigt, nur noch „wesentliche“ Produkte nach Russland verkaufen zu wollen, vertrieb aber beispielsweise weiter Cornetto-Eis. „Ein Stück Dove-Seife sieht ziemlich schmutzig aus, wenn genug davon produziert wird, um einen russischen Panzer zu kaufen“, sagte Mark Dixon, Gründer der Moral Rating Agency laut CNN. Auch der Lebensmittelproduzent Nestlé, der Tabakkonzern Philip Morris und das Co-Working-Unternehmen WeWork würden weiter umfangreiche Geschäfte in Russland machen, so die Yale-Forscher, ebenso wie die Fastfoodkonzerne TGI Fridays oder Sbarro Pizza.

Yale-Forscher: Russland-Geschäfte westlicher Firmen „verstoßen gegen Moral“

Die Abwanderung aus Russland stellen Experten und Unternehmen oftmals als schwierig dar, etwa weil [Russland westliche Firmen zu Schleuderpreisen erwerben kann](#), die damit viel Geld verlieren. „Man kann nicht einfach plötzlich die Produktion einstellen, und wenn man das Land verlässt, hat Russland angedeutet, dass es die Firma und die Einrichtungen dort konfiszieren wird“, meint etwa Peter Gabrielsson, Professor für internationales Marketing an der Universität Vaasa in Finnland. Die Firmen verstoßen mit ihren Geschäften nicht gegen die westlichen Sanktionen, spülen aber dennoch Millionen von Euro in die Staatskassen des Kreml.

Der für die Yale-Liste zuständige Professor Jeff Sonnenfeld ist der Meinung, die Firmen würden gegen einen moralischen Kodex verstoßen und ihrer eigenen Marke schaden. „Diese Unternehmen brechen ihre Versprechen. Sie verhalten sich wie Kriegsgewinnler“, sagte der Wissenschaftler in einem Interview mit CNN. „Das ist mehr als enttäuschend. Es ist beschämend und unethisch.“ Würden westliche Firmen geschlossen das Land verlassen, könnte dies den Druck auf das Regime Putins erhöhen, meint der Professor und verweist dabei auf die „Divestment-Bewegung“ gegen Südafrika während der Apartheid. Gleichzeitig appelliert der Forscher auch an die Konsumenten dieser Marken. „Die Verbraucher sollten sich darüber im Klaren sein, dass sie durch die Unterstützung dieser Unternehmen etwas gutheißen, das Putins Kriegsmaschinerie antreibt“, so Sonnenfeld.

Der britische Energiekonzern BP, [verantwortlich für die Ölkatastrophe im Golf von Mexiko](#), und der [Mineralölkonzern ExxonMobil sind nicht unbedingt dafür bekannt, auf der guten Seite der Geschichte zu stehen](#). Die Yale-Forscher führen die beiden Unternehmen aber als Beispiele großer Unternehmen ins Feld, die sich [trotz massiver Abschreibungen](#) aus dem russischen Markt zurückzogen. Im Gegensatz dazu gibt es einer Analyse der Kyiv School of Economics (KSE) zufolge auch Firmen, die ihre Geschäfte in Russland seit Beginn des Ukraine-Kriegs noch ausweiteten. Dazu zählte etwa die [Familien-Molkerei Ehrmann, die im vergangenen Jahr ein saftiges Umsatzplus machte](#), aber auch die deutschen Unternehmen Uniper und Metro.